

## Die Kino-Wochenschauen

### Die Entwicklung der Wochenschauen seit 1914

Wochenschauen kamen Ende des 19. Jahrhunderts als wöchentlich neu produzierte Zusammenstellungen von Filmberichten ins Kino. Sie informierten über politische, gesellschaftliche und kulturelle Ereignisse (Politik, Wirtschaft, Militär, Technik, Kultur, Mode, Sport) in Deutschland und der Welt. Dabei richtete sich die Gestaltung und Gewichtung der Themen insbesondere nach den jeweils aktuell herrschenden politischen Konstellationen und dem propagandistischen Interesse. Wochenschauen liefen bis in die achtziger Jahre v. a. als Vorprogramm zum Hauptfilm. Ihre Gesamtlänge variierte während der gesamten Erscheinungszeit zwischen 10 und 30 Minuten.

Den ersten deutschen Produktionen von 1914 („Eiko-Woche“, 1914–1918; „Messter-Woche“, 1914–1922) gingen importierte Journale zumeist aus Frankreich voraus (vgl. filmportal.de). Außerhalb der Kriegszeiten gab es einen internationalen Austausch von Bildmaterial zwischen den verschiedenen nationalen Wochenschauen. Während der beiden Weltkriege wurden in den Wochenschauen keine ausländischen Filme mehr geduldet; Kriegshandlungen standen im Mittelpunkt der Berichterstattung. Während im Zweiten Weltkrieg allerdings Berichte von der Front maßgebend waren, zeigte die Wochenschau während des Ersten Weltkriegs zu Propagandazwecken neben Kaiser, Militärparaden und begeisterten Volksmassen ein idyllisches Etappenleben: Das Wochenschau-Archiv führt beispielsweise unter der Signatur „Messter (6/1915)“ u. a. ein Huldigungskonzert für den Kaiser anlässlich seines Geburtstags, die Versammlung eines zur Erholung aus den Schützengräben abgelösten Infanterieregiments auf einer Wiese, die Präsentation von Unterschlupfhöhlen für die Mannschaften oder die Besetzung einer belgische Windmühle durch „unsere Truppen“ auf.

Quelle:

<http://www.wochenschau-archiv.de/titelsuche.php?PHPSESSID=v0t7o9rnis92kru1c4h75r0tqh856c9f&tid=4&signature=Messter+%286%2F1915%29&year=1915&title=Messter+-Woche&limit=0&dmguid=08E92C00C1F8E153030103009D21A8C0390000000>

Während anfangs viele verschiedene Wochenschauproduktionen auch kleinerer Filmfirmen erstellt wurden, kam es in den 1930er Jahren vor allem in Folge der Einführung der Tonfilmtechnik zu einer zunehmenden Konzentration der Wochenschauproduktion auf einige marktbeherrschende Filmkonzerne und deren konkurrierende Wochenschauen: die „Ufa-Tonwoche“, die „Deulig-Tonwoche“, „Fox Tönende Wochenschau“, die „Emelka-Tonwoche“ und die „Tobis-Wochenschau“.

Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten zentralisierte Goebbels die Produktion der Wochenschauen zunehmend und unterstellte sie der Aufsicht durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Ab 1940 wurden alle Wochenschauen in einer von der UFA produzierten „Deutschen Wochenschau“ zusammengefasst. Das durch Goebbels ideologisch bearbeitete und geschönte Material stammte zum großen Teil von den „Filmberichtern“ der „Propagandakompanien“ der Wehrmacht, die den Heereszügen zugeteilt waren. Gezeigt wurden beispielsweise 1943 in der „DW (681/1943)“ eine Festveranstaltung für verwundete deutsche Soldaten, der Feindflug eines Seeaufklärers, das Auslaufen deutscher Minenschiffe, eine anrückende

deutsche Truppenverstärkungen auf dem Marsch oder die Befreiung des Führers der faschistischen Bewegung Italiens, Benito Mussolini.

Quelle:

[http://www.wochenschau-](http://www.wochenschau-archiv.de/titelsuche.php?PHPSESSID=v0t7o9rnis92kru1c4h75r0tqh856c9f&tid=4&signature=DW+%28681%2F1943%29&year=1943&title=Die+Deutsche+Wochenschau&limit=0&dmgid=08E92C0062198378030103009D21A8C0BC00000000)

[archiv.de/titelsuche.php?PHPSESSID=v0t7o9rnis92kru1c4h75r0tqh856c9f&tid=4&signature=DW+%28681%2F1943%29&year=1943&title=Die+Deutsche+Wochenschau&limit=0&dmgid=08E92C0062198378030103009D21A8C0BC00000000](http://www.wochenschau-archiv.de/titelsuche.php?PHPSESSID=v0t7o9rnis92kru1c4h75r0tqh856c9f&tid=4&signature=DW+%28681%2F1943%29&year=1943&title=Die+Deutsche+Wochenschau&limit=0&dmgid=08E92C0062198378030103009D21A8C0BC00000000)

## Die „Neue Deutsche Wochenschau“

Nach 1945 führte die Teilung Deutschlands dazu, dass es in den Westzonen mehrere Wochenschauen entstanden (Französische Zone: „Blick in die Welt“, amerikanisch-britische Zone: „Welt im Film“). Ab 1949 durfte von westdeutscher Seite auch wieder eine eigene Wochenschau produziert werden, die „Neue Deutsche Wochenschau“. Anfang der fünfziger Jahre folgten die Wochenschau „Welt im Bild“ (später „Ufa-Wochenschau“) eine weitere Produktion der Deutschen Wochenschau GmbH und als einzige kommerzielle Wochenschau in Deutschland eine Neuauflage der „Fox Tönenden Wochenschau“ von der amerikanischen Filmproduktionsgesellschaft Fox.

Während anfangs die Wochenschauen v. a. dem Ziel des „Re-Education“ bzw. der Vermittlung demokratischer Grundwerte dienten, gestalteten sich die Inhalte in Reaktion auf den Sendestart der konkurrierenden Fernsehnachrichten zunehmend unpolitischer und weniger analytisch (vgl. filmportal.de).

## „Der Augenzeuge“

In der sowjetischen Besatzungszone bzw. der späteren DDR gab es bis zu deren Einstellung 1980 nur eine Wochenschau: „Der Augenzeuge“. Produziert wurden die 15 Minuten langen Folgen von der staatlichen Filmgesellschaft DEFA.

Mit publizistischem Idealismus und ästhetischem Anspruch versuchte man in den ersten Jahren ab 1946 mit „Der Augenzeuge“ unter dem pragmatischen Slogan „Sie sehen selbst, Sie hören selbst, urteilen Sie selbst!“ das Alltägliche auf die Leinwand zu bringen (vgl. Voigt 2004, S. 55 f.). Anstelle von Sensationsjournalismus standen die „einfachen Bürger“ im Vordergrund, und zwar „ihre Wünsche, ihre Hoffnungen, ihre Nöte und ihre Ängste und ihre Bereitschaft etwas Neues zu beginnen“ (Kurt Maetzig, nach Voigt 2004, S. 56). Einen wesentlichen Anteil am Erfolg des frühen „Augenzeugen“ hatte die bald zum Anfang jeder Ausgabe programmierte Aktionsreihe „Kinder suchen ihre Eltern“, mit der Angehörigen geholfen werden konnte, ihre in Kriegswirren verlorenen Kinder wiederzufinden.

Wie auch in den anderen Teilen Deutschlands entstand die Wochenschau der „Ostzone“ anfangs unter dem Einfluss der alliierten Besatzungsmacht. Hier folgte nach dem Ende der sowjetischen Militärzensur jedoch die Kontrolle durch die KPDSU-hörige Einheitspartei „SED“. Dabei waren die Reglementierungen durch Moskau und SED über die Jahre hinweg unterschiedlich streng, weshalb „Der Augenzeuge“ in seiner Rolle zwischen Propagandainstrument und journalistischer Information auch kein einheitliches Konzept aufwies (vgl. Voigt 2004, S. 57). Immer aber hatte sie als Mittel zur Erziehung des Volkes zu dienen, gerade nach Gründung der DDR im Jahr 1949 und dem einsetzenden Kalten Krieg. In gleicher Weise wurde dann auch das bald an Verbreitung zunehmende Fernsehen funktionalisiert.

Wesentliche Themenbereiche in „Der Augenzeuge“ waren Politik und Wissenschaft (Naturwissenschaft), gezeigt wurden Tagungen bzw. Versammlungen sozialistischer Gremien, Ehrungen der Aktivisten, Arbeitserfolge und Bilder von Aufmärschen (vgl. filmportal.de). Nach einer kurzen „Tauwetterperiode“ von Stalins Tod 1953 bis zum Bau der Mauer 1961, in der auch durchaus selbstkritische Beiträge sowie verstärkt Sport und Kultur

Herausgeber:

berücksichtigt wurden, kehrte man wieder zurück zur alten Form des stark reglementierten „Augenzeugen“.

In den siebziger Jahren war trotz des Führungswechsels keine Neuerung in der DDR-Wochenschau erkennbar. Nach wie vor standen – wie auch in den Fernsehnachrichten – politische Gremien, Staatsempfänge und die Vermeldung von Erfolgen bei der Umsetzung der Planwirtschaft im Mittelpunkt. „Der Augenzeuge“ Nr. AZ (34/1973) zeigte beispielsweise Berichte von den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten, von einer Veranstaltung „Gegen die Verbrechen des Imperialismus“, von der Kranzniederlegung am sowjetischen Ehrenmal in Berlin-Treptow und diversen Kulturveranstaltungen (Kinder auf der Freilichtbühne, Tanz-Ensembles).

Quelle:

<http://www.wochenschau-archiv.de/titelsuche.php?PHPSESSID=v0t7o9rnis92kru1c4h75r0tqh856c9f&tid=4&signature=AZ+%2834%2F1973%29&year=1973&title=Der+Augenzeuge&limit=0&dmguid=08E92C0055BA58DF030103009D21A8C0C801000000>

Die zunehmende Verbreitung der täglichen Nachrichtensendungen im Fernsehen führte dazu, dass die Wochenschauen in beiden deutschen Staaten an Bedeutung verloren. In der DDR kam sie letztmals 1980 in die Kinos, in der Bundesrepublik 1986. (Zwischendurch hatte man in der DDR Ende der fünfziger Jahre noch versucht, durch ein zweimaliges Erscheinen des „Augenzeugen“ pro Woche seine Aktualität angesichts der Fernsehnachrichten zu steigern.) „Eines Tages gab es sie nicht mehr, und es ging auch nicht mehr. Sie war langweilig geworden und entbehrlich. Unsere Informationen hatten wir aus dem Fernsehen, und ein gutes Entree in den Kinoabend konnten wir uns auch anders vorstellen. Aber dass es jemand wagen könnte, mit einem Brauch zu brechen, der fast so alt war wie die Kinogeschichte selbst, so weit reichte unsere Vorstellung nicht.“ (Quelle: Günter Jordan, nach Voigt 2004, S. 59)

## weitere Quellen

<http://www.wochenschau-archiv.de/>  
<http://www.filmportal.de/thema/die-geschichte-der-deutschen-wochenschau>

Voigt, Jürgen 2004: Die Kino-Wochenschau. Medium eines bewegten Jahrhunderts. Gelsenkirchen/Schwelm: Archaea.

## weitere Informationen

Geschichte der deutschen Wochenschau: <http://www.filmportal.de/thema/ein-spiegel-der-zeitgeschichte-die-deutsche-wochenschau#MF47907C42DED6823E03053D50B377338>

Streams von unterschiedlichen Wochenschauen – nach Erscheinungsjahren sortiert: <http://www.wochenschau-archiv.de/auswahl.php>